

Maturaball 2001

In der 6. Klasse stellte sich uns erstmals die Frage, ob wir es nach vielen Jahren wieder einmal wagen sollten, einen WIKU-Schulball auf die Beine zu stellen. Nach scheinbar endlosen Diskussionen beschlossen wir, das Risiko einzugehen. Damit ging der Stress für uns erst so richtig los.

Zuerst galt es aus jeder Klasse ein paar Leute zu finden, die zusammen das Ballkomitee bilden sollten und somit die ganze Organisation des Balls über hatten. Vielen der Komiteemitglieder war anfangs nicht bewusst, was für eine Arbeit sie sich mit der Annahme dieses Amtes angetan hatten. Einige wollten unter dem Druck der Verantwortung schon aufgeben, aber zusammen haben wir es alle doch geschafft, diesen Ball zu einem der schönsten Abende unseres Lebens zu machen.

Nach endgültiger Bildung unseres Komitees verteilten wir die Aufgaben untereinander. Manch einer wird nun glauben wollen, dass es nicht so viel Arbeit sein kann, einen Ball zu organisieren, doch weit gefehlt! Die Dekoration muss besprochen werden, Lokalitäten, Band und Disco müssen ausgesucht, Sponsoren ausfindig gemacht werden. Das größte Problem aber war für uns, die verschiedenen Interessen von sage und schreibe 70 Schülern unter einen Hut zu bringen. Band und Disco waren schnell gebucht, Sponsoren gefunden.

Der richtige Stress aber begann erst in der achten Klasse. Im Herbst ging es nämlich daran mit den Polonaise Proben zu beginnen und um fast 40 Paaren eine Choreografie beizubringen bedarf es vieler Stunden harter Arbeit. Nebenbei waren die meisten von uns auch noch bei den Proben für die Mitternachtseinlage im Einsatz. Der größte Auftrag stand uns noch bevor. Lange Stunden wurde getüftelt, um die einzelnen Aufgaben am Ball richtig zu verteilen. Viele unserer Gäste haben mir im Nachhinein gesagt, wie toll sie unseren Ball gefunden haben, aber keiner, der nicht selbst einmal eine solche Veranstaltung organisiert hat, weiß, wie viel Arbeit eigentlich dahinter steckt. Natürlich, Eltern und Verwandte amüsierten sich, während wir hinter den Kulissen hart arbeiteten. Und als der Ball offiziell zu Ende war und die Gäste nach Hause gingen, waren wir mit der Arbeit noch lange nicht fertig. Das Geld musste gezahlt, der Saal aufgeräumt werden. Um drei viertel drei Uhr verließen die letzten von uns endgültig den Grazer Congress, um endlich auch ins Überganglokal gehen und die Nacht genießen zu können.

Damit war der Großteil unserer Arbeit erledigt. Was noch zu tun blieb, war die Abholung der Tortenteller, der übrig gebliebenen Tombolageschenke und vergessener Kleidungsstücke sowie die Auszahlung der Einnahmen.

Ich persönlich finde, dass dieser Ball für uns sowohl ein wunderschönes Ereignis, als auch eine gute Vorbereitung auf das Leben war. Wir mussten lernen, uns auf alle Wünsche einzustellen und versuchen, so gut wie möglich zusammen zu arbeiten. Nur so konnten wir diesen einmaligen Ball auf die Beine stellen.

(Alexandra Michalek)

(06/September 2001)